Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 ℳ — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 ℳ 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis $2\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 24. Donnerstag, den 29. Januar. **1885.**

Gegen die Anarchisten.

Die letzten Jahre sind reich an verbrecherischen Thaten, in aller Herren Länder gewesen, und noch reicher an entsetzlichen Anschlägen, die nur mit Mühe oder durch einen glücklichen Zufall verhindert sind. Die internationale Umsturz-Partei, die Feinde jeder Staats- und gesellschaftlichen Ordnung haben sich consolidirt, ihr Netz weiter und weiter ausgebreitet, und drohen überall mit ihren Attentaten und schrecklichen Plänen. Auch wir Deutschen sind von dem Treiben der Anarchisten heimgesucht. Die Ermordung des Frankfurter Polizeiraths Rumpff, das Niederwald-Attentat, das nur durch ein glückliches Ungefähr vereitelt wurde haben uns dringend aufgefordert, die von den Terroristen drohende Gefahr nicht leicht zu nehmen, sondern mit aller Kraft dagegen vorzugehen, zu unserem eigenen Heile.

Die Anarchisten stehen über alle Länder hin mit einander in Verbindung. Ob sie in Rußland Nihilisten, in Frankreich Communisten, in England Fenier heißen, es ist im Grunde genommen genau dasselbe. Alle haben sie nur ein Ziel: Schaffung einer neuen Weltordnung, Vernichtung alles dessen, was uns heilig und zur Erreichung dieses Zieles dient als Mittel der Schrecken. Die Gesellschaft aller Cultur-Staaten der Erde befindet sich in einem Kampfe mit den Feinden eben dieser Cultur und will sie nicht unterliegen, so muß sie jene vernichten Allen gemeinsam ist die gleiche Gefahr, und in der Bekämpfung der Anarchisten-Partei können deshalb alle Staaten vereint vorgehen; sie werden es müssen, mag nun kürzere oder längere Zeit noch darüber verstreichen.

Der erste Vertrag, welcher sich gegen die Anarchisten richtet, ist jetzt zwischen Preußen und Rußland abgeschlossen und soll nach Zustimmung des Deutschen Reichstages auch auf das Deutsche Reich übertragen werden. Zur Vernichtung der gesellschaftsfeindlichen Elemente ist selbstverständlich eine Auslieferung derselben unter den einzelnen Staaten nothwendig und diese zu regeln, bezweckt der neue Vertrag. Es ist aber bedauerlich, daß gerade bei diesem ersten Schritte auf der Bahn gegen den Anarchismus sich die russische Regierung Bestimmungen zu sichern sucht, welche darauf ausgehen, die übrigen Staaten zu veranlassen, für das russische Selbstherrscherthum Handlanger-Dienste zu leisten. Wir Deutschen pflegen gewiß die russische Freundschaft nach Kräften, aber deshalb können wir doch noch lange nicht unser volles Einverständniß mit den Zuständen im Czarenreiche erklären. Wir wissen, daß in Rußland Vieles durchaus nicht regelrecht zugeht und daß vor allen Dingen an eine geordnete Justiz-Verwaltung nicht zu denken ist. Ein unbequemer Mensch verschwindet ohne Weiteres. Ist es denn aber bei den in Rußland obwaltenden Verhältnissen ein Wunder, wenn einmal ein offenes Wort gesprochen wird? Keineswegs und wir, die wir in einem Rechtsstaate leben, müssen das sogar billigen und würden ebenso handeln. Daraus folgt aber auch, daß es Unrecht ist, wenn eine solche wegen eines freien aber gerechten Tadels unliebsam gewordene Persönlichkeit nun mit den Anarchisten auf einen Rang gestellt und der bedingslosen Auslieferung unterliegen soll. Das geht entschieden zu weit. Dazu wird weder der Reichstag, noch ein anderer Staat, „Ja" sagen.

Einen Vortheil von dem Auslieferungs-Vertrage hat nur Rußland. Verlangt Deutschland die Auslieferung einer Persönlichkeit, so kann der Betreffende sicher sein, daß er bei uns unparteiisches Gericht findet. Rußland sperrt die ihm unbequemen Leute einfach ein, damit sie den Mund halten. Wenn das an der Newa als Recht gilt, so haben wir doch keinen Anlaß durch Acceptirung des Vertrages es zu unterstützen. Attentäter gegen das Herrscherhaus, Mörder, Hersteller von Dynamit zu verbrecherischen Zwecken, gut, gegen deren Auslieferung wird Niemand die Hand erheben. Was bedeutet aber in Rußland Majestätsbeleidigung, wegen deren ebenfalls die Auslieferung erfolgen soll? Da der Czar absoluter Herrscher ist, so kann man jede sachliche Kritik der Regierung schon als Beleidigung des Staatsoberhauptes auffassen, und das entspricht unserem Rechtsbewußtsein nicht. Weiter soll die Auslieferung wegen aller sonstiger politischer und nichtpolitischer Verbrechen oder Vergehen erfolgen können. Diese Bestimmung läßt sich eben, wie oben gesagt, auf Alles ausdehnen, zumal die Auslieferung schon bei einfacher Anschuldigung erfolgen soll. Alle diese Vorschriften schließen über das Ziel, welches erreicht werden soll, hinaus. Wir wollen die Anarchisten vernichten, aber nicht Gesetz und Ordnung liebende Männer, die eine Besserung auf die Dauer doch unhaltbarer Zustände anstreben. Man setze an Stelle dieser Bestimmung die, daß alle Persönlichkeiten, welche der Angehörigkeit zu einem Geheimbunde, der umstürzlerische Tendenzen hegt, überführt oder in sehr hohem Maße verdächtig sind, der Auslieferung unterliegen sollen, und der Reichstag, sowie die übrigen Staaten werden nichts dagegen einzuwenden haben. Der Auslieferungsvertrag, wir wiederholen das nochmals, soll die Vernichtung des Anarchismus, aber nicht die Stärkung des russischen Absolutismus zu Zwecke haben. Für den letzteren kann in Deutschland keine Sympathie gehegt werden.

Deutscher Reichstag.

35. Sitzung vom 27. Januar.

Präsident v. Wedell eröffnet die Sitzung um 11 Uhr. Am Bundesrathstische: von Burchardt, Dr. Lucius u. A.

Das Haus setzt die zweite Berathung des Etats der Zölle und Verbrauchssteuern bei Tit. 5.: Branntweinsteuer 61 450 000 Mrk. fort.

Beim Capitel Branntweinsteuer beantragt Abg. Buhl (natlib.), die verbündeten Regierungen um Vorlage eines Gesetzes betr. Erhöhung der Branntweinsteuer zu ersuchen, in welchem die Interessen besonders der kleineren landwirthschaftlichen Brennereien entsprechende Berücksichtigung finden.

Abg. Uhden (cons.) beantragt, den Reichskanzler zu ersuchen, dahin wirken zu wollen, daß für das am 1. September 1884 begonnene Betriebsjahr die Frist für die Entrichtung der Branntweinsteuer von 6 auf 9 Monate verlängert werde.

Abg. v. Wedell-Malchow vertritt den Standpunkt der Commission, als deren Referent er Annahme dieses Titels in der von der Regierung vorgeschlagenen Höhe beantragt.

Abg. Buhl begründet seinen Antrag unter Hinweis auf die Verhältnisse anderer Länder. Die Branntwein-Steuer erziele in Frankreich 260, in England 500, in Rußland 900 Millionen Fr., bei uns 36 Millionen. Dabei entfielen in Norddeutschland 9 Liter Branntwein auf den Kopf, in Süddeutschland $5\frac{1}{2}$, in Rußland $7\frac{1}{2}$, in England 5. Eine Minderung des Branntwein-Consums sei also zweckmäßig.

Abg. Uhden hielt die vom Abg. Buhl gegebenen Zahlen für unrichtig und befürchtete, eine höhere Steuer nach Art der Maischraum-Steuer könne viele Brennereien ruiniren.

Staatssecretär v. Burchardt erklärt, die Regierung sei mit höherer Branntweinsteuer im Princip einverstanden. Es frage sich nur, wie sie zu erheben sei.

Abg. Dirichlet (freis.) erklärt sich gegen den Antrag Uhden. Es würden dann auch andere Steuerpflichtige Stundung verlangen. Für den Antrag Buhl war er nicht, weil der Reichstag der Regierung keine Steuern vorzuschlagen brauche.

Abg. Graf Hatzfeldt (freiconf.) stimmt dem Antrag Buhl zu.

Minister Lucius erklärte, die Spiritus-Industrie müsse schonend behandelt werden, damit diese Steuer-Quelle nicht ganz versiege.

Abg. v. Schaloch (Centrum) ist ebenfalls für den Antrag Buhl.

Abg. Dirichlet spricht sich nochmals gegen den Antrag Uhden aus, der einige Landwirthe auf Kosten aller Steuerzahler bevorzuge.

Abg. v. Kardorff (freiconf.) ist der Ansicht, daß die Nothlage der Brennereien größer sei als die der Zucker-Fabriken. Die Vorschläge der Linken würden dahin führen, den Bestand unserer Landwirthschaft auf $\frac{1}{4}$ zu reduciren.

Abg. Buhl und Uhden befürworten nochmals ihre Anträge.

Der letztere wird angenommen, über den ersten findet erst in dritter Lesung Abstimmung statt.

Es folgen Wahlprüfungen: Die Wahlen der Abg. v. Bernuth, v. Saldern, Lerche, Bock, Niebour, Scheffer, Graf Bismarck, Oechelhäuser, Dr. Horwitz. v. Carlowitz werden für giltig erklärt, ebenso die der Abg. Ulrich, Buderus, Gottburgsen, doch sollen in den drei letzten Fällen Untersuchungen über angebliche Unregelmäßigkeiten angestellt werden. Das Mandat des Abg. Delbrück wird durch des letzteren Ernennung zum außerordentlichen Professor für nicht erledigt erklärt.

Nächste Sitzung: Mittwoch 1 Uhr. (Anträge.) Schluß 5 Uhr.

Die weiße Maske.

27.)

Novelle von A. Heyl.

(Fortsetzung.)

Die Professorin raufte die Haare in Verzweiflung; „Mein Kind ist drüben", schrie sie fortstürmend, „mein Kind! mein liebes Kind! rettet, helft!" Sie rannte über die Straße und stürzte in das brennende Haus; sie wollte die Treppe hinauf; der Rauch drohte, sie zu ersticken. Dennoch suchte sie vorwärts zu bringen. Howard folgte ihr auf dem Fuße und riß sie zurück. Die Nachbarn eilten herbei; der Feuerruf erscholl in den Straßen; der Thürmer zog die Sturmglocke an. „Leiter her! die Treppe brennt; es sind noch Leute drin." „Nein, die Gräfin hat sich durch's Fenster nach dem Garten gerettet; sie hat den Fuß dabei gebrochen, die Dienerschaft hat sich zur rechten Zeit geflüchtet; die kleine Gräfin ist ebenfalls durch's Fenster gesprungen; es ist Niemand mehr im Hause", scholl es wirr durcheinander. Herzzerreißendes Jammergeschrei lenkte die Blicke Aller nach dem oberen Stockwerke.

Ein sechsjähriger Knabe klammerte sich an das Fensterkreuz und jammerte nach seiner Mutter. Diese rannte, wie von den Furien gejagt, halb wahnsinnig unter den Anwesenden umher und bat, flehte mit gerungenen Händen um Hülfe, um Rettung für ihr einziges Kind. Die Anstalten, welche man machte, genügten ihr nicht; es ging zu langsam, man schleppte Leitern herbei, sie waren zu kurz, indeß man versuchte und rathschlagte, war ihr schöner Knabe dem Tode geweiht. — Die Flammenzungen leckten schon die Fensterbrüstung, an der er stand. Wenn jetzt nicht Hülfe kam, dann war er rettungslos verloren.

Er sollte nicht allein sterben; Sie wollte sich den Weg durch's Feuer bahnen, um ihr Kind zu erreichen oder in den Flammen umzukommen, welche diesem Verderben brachten. Man mußte sie gewaltsam zurückhalten und suchte sie von dem Platze zu entfernen. Sie machte sich los mit übermenschlicher Gewalt und stürmte von Neuem vor. — Da rasselte die Feuerwehr daher und zugleich öffnete der Himmel seine Schleusen; es goß in Strömen, der Gewitterregen dämpfte die Gluth. Es war ein Hoffnungsschimmer für das verzweifelnde Mutterherz.

Die unglückliche Frau sank erschöpft vor ihrem Hause nieder; die Sinne schwanden ihr allmählig. Sie sah noch mit halb verschleiertem Blick, daß man hohe Feuerleitern anlegte. Sie sah wie ein Mann an der Leiter emporklomm, er stieg immer höher, es kam ihr vor, als sei es Howard, sie hörte wie eine Stimme rief: „Der wagt sein Leben." Sie suchte sich aufzurichten, um besser zu sehen; ihr Kopf fiel schwer auf die feuchte, steinerne Staffel nieder; das Bewußtsein schwand; sie war ohnmächtig. Die furchtbare Aufregung, das lebensgefährliche Rettungswerk mit ansehen zu müssen, blieb ihr erspart. Als sie wieder zum Leben erwachte, befand sie sich in ihrem Zimmer auf dem Sopha liegend; — ihr kleiner Knabe schmiegte den Kopf an ihre Schulter und bat in weinerlichem Tone: „Oeffne die Augen Mama! ich fürchte mich, wenn Du so starr daliegst. Sieh mich doch an, ich bin ja nicht verbrannt, Herr Howard hat mich heruntergeholt.

Die Professorin richtete sich auf, fuhr mit der Hand über die Stirne und hatte ein Gefühl, als sei sie aus einem schweren Traume erwacht. Allmälig tauchte die Erinnerung des Erlebten mit allen Schrecken vor ihrer Seele auf. Da vernahm sie das Signalblasen der Feuerwehr, der Klang des Hornes drang ihr durch Mark und Bein. Sie erfaßte den Geretteten, drückte ihn ans Herz und bedeckte sein liebes Gesichtchen mit heißen Küssen. Sie fand keine Worte, um die überwallenden Gefühle auszudrücken; sie hatte nur Thränen, unartikulirte Ausrufe und stürmische Umarmungen für den Wiedergeschenkten. Dieser fühlte sich unbehaglich bei der leidenschaftlichen Zärtlichkeit seiner Mutter; er suchte sich loszuwinden und beklagte sich bitter. „Du drückst mich ja todt, Mama! ich kann ja nicht mehr schnaufen. Warum weinst Du denn so sehr?" „Ach, Kind daß ich Dich wieder habe!" „Das ist doch kein Unglück, worüber man weinen muß", meinte Franz, indem er vorsichtiger Weise einen Sessel zwischen sich und seine Mutter stellte, um vor einem neuen Ausbruch ihrer Zärtlichkeit geschützt zu sein. Die Professorin mußte unwillkürlich lächeln. „Mein armer Franz, wie ist es Dir ergangen?" „Es ist mir sehr schlecht ergangen, Mama. Weißt Du, ich spielte eben mit Lufinka, als das Gewitter kam; wir wollten das Rothkäppchen aufführen. Lufinka fürchtete sich und lief fort, ich blieb allein und stellte die Coulissen im Theater auf. Da blitzte es auf einmal so arg, oh, so arg — die ganze Stube sah aus wie lauter Feuer; mir wurde bang, ich wollte die Treppe hinunter und zu Dir herüberlaufen. Wie ich aber hinaus kam, war alles voll Rauch, ich wäre beinahe erstickt. Da lief ich wieder ins Zimmer zurück, kletterte aufs Fenster und fing an, laut zu schreien. Ich sah, wie das Feuer immer näher kam und wie der garstige Rauch in's Zimmer drang. Ich rief allen Leuten zu, sie möchten mich doch herunterholen. Mr. Howard stieg auf einer hohen Leiter bis zu mir herauf, steckte mich in einen dunklen Sack — pautz — war ich unten. Die Leute haben sich sehr gefreut, als sie mich sahen; ein Mann nahm mich auf seine Schulter und zeigte mich herum, und wie M. Howard herabkam, schüttelten sie ihm die Hand, riefen Bravo und sagten sonst auch Allerlei, was ich nicht verstehen konnte. Sie meinten auch, es sei die höchste Zeit gewesen, und Das glaube ich ebenfalls; denn ich sage Dir, Mamachen, es ist schrecklich heiß droben geworden, und als wir kaum unten waren, stürzten die brennenden Balken vom Dache herab."

„O mein Gott", seufzte die Mutter, „das Entsetzen der letzten Stunde wird mich verfolgen, so lange ich lebe. Wo fandest Du mich, mein Herz?" „Du lagst neben der Hausthüre und sahst so bleich aus; ich weinte laut, als ich vor Dir stand, und Du bewegtest Dich nicht." Mr. Howard sagte, ich solle mich vernünftig betragen, Du seiest nur ohnmächtig. Er trug Dich herauf ins Zimmer und legte Dich auf's Sopha. Miß Ella hielt Dir ein Fläschchen unter die Nase. Sobald Du eine Bewegung mit dem Arme machtest, sagte Mr. Howard: „Sie erholt sich, komm Ella, wir wollen sie mit dem Knaben allein lassen." Sie redeten mir noch zu, ich solle recht artig sein und gingen dann fort."

Die Professorin machte den Versuch, aufzustehen und ging einige Mal schwankenden Schrittes im Zimmer auf und nieder. Als sie sich etwas wohler fühlte, nahm sie den Knaben an der Hand und sagte feierlich: „Wir wollen jetzt zu Mr. Howard

Preußischer Landtag.

Haus der Abgeordneten.

9. Sitzung vom 27. Januar.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11 Uhr. Am Ministertische: Maybach, mehrere Commissarien. Eingegangen ist: Uebersicht der von der Staatsregierung gefaßten Entschließungen auf Anträge und Resolutionen des Hauses der Abgeordneten aus der Session 1883/84; Antrag Letocha, betreffend die Schiffbarmachung des oberen Theils der Oder und die Herstellung einer Wasserstraße von der Oder bei Fürstenberg nach der Oberspree bei Berlin; Rechnungen der Kasse der Oberrechnungskammer für 1883/84; Bericht über die bisherige Ausführung von Bestimungen verschiedener Gesetze über den Erwerb von Privateisenbahnen für den Staat.

Das Haus tritt in die zweite Berathung des Etats der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung. Bei den Einnahmen aus den Bergwerken: 66 753 051 Mk, mehr gegen das Vorjahr 2 948 023 Mk entspinnt sich eine Debatte.

Die heimischen Abg. Dr. Natorp, Schneider und Gärtner schilderten die Lage der Eisen- und Kohlen-Industrie als eine sehr traurige. Dieselbe sei noch schlimmer als die der Landwirthschaft. Sie wünschen Vervollkommnung der Verkehrs-Verbindungen, Herstellung von Canälen und Schutzzoll auf seewärts eingehende (englische) Kohlen.

Minister Maybach führt die mißliche Lage auf Ueberproduction zurück und vertheidigt gegenüber dem Abg. Büchtemann (freis.) die Schutzzoll-Politik. Ohne dieselbe würde es noch schlimmer aussehen. Wenn der Westen mit Canälen versorgt würde, müßten auch die Wünsche Schlesien's berücksichtigt werden. Eine bezügliche Vorlage sei zu erwarten, allerdings werde derselben bei der jetzigen Finanzlage kein directer Nutzen für die Staatskasse aus erwachsen.

Abg. v. Minnigerode (cons.) tritt dem durchaus bei, macht aber gegen eine Erhöhung der Kohlen-Zölle die wahrscheinliche eintretende Repression der Nachbarstaaten geltend.

Abg. Rickert (freis.) ist ebenfalls gegen die Schutzzölle, da Deutschland ein Industriestaat sei.

Der Titel wird genehmigt, sowie ohne Debatte der Rest des Etats Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung und der Etat der auswärtigen Angelegenheiten.

Es folgt der Etat des Finanzministeriums. Bei Titel 1 der Ausgaben (Gehalt des Ministers) erklärt sich

Abg. Dr. A. Reichensperger (Cöln) sehr erfreut darüber, daß der Ausbau der Marienburg in Angriff genommen ist — um so bedauerlicher sei es, daß diesmal keine Position dafür im Cultusetat ausgeworfen ist, er schreibe dies dem Einfluß des Herrn Finanzministers zu, an den er deshalb die Bitte richte, der Restaurirung dieses würdigsten Profan-Baues seine Gunst zuzuwenden — Ferner wäre zur Erhaltung zweier bauhistorisch sehr merkwürdigen Thürme bei Koblenz eine Staatsausgabe von 800 Mk. nöthig gewesen, weil aber diese kleine Ausgabe nicht gemacht wurde, werden im nächsten Frühling diese beiden Thürme von der Welt verschwinden.

Finanzminister v. Scholz bedauert auf Anfrage nicht vorbereitet gewesen zu sein. Weiter führt der Minister aus: In Bezug auf die Marienburg und ihre Restauration bin ich ganz der Ansicht des Herrn Vorredners, und ich bestreite nicht, daß das Fehlen einer Position für diese Restauraution dem Finanzministerium mit zuzuschreiben ist. Aber für diese Restaurationen erfolgten die Bewilligungen nicht ratenweise, sondern immer einzeln für die einzelnen Ausbesserungen, und eine Unterbrechung der Bewilligungen bedeutet keine Unterbrechung der Restauration, es ist aber nur unsere Aufgabe, uns nach der Decke zu strecken und die weiteren Einzel-Restaurationen auf ein paar Jahre aufzuscheiben, wo die Finanzlage hoffentlich besser sein wird. — Die Forderung gleichmäßiger Pflege aller Zwecke der Kunst berührt mein Ressort so gut wie gar nicht, ich sympathisire freilich sehr viel mit dem Herrn Vorredner in Bezug auf die Bedeutung der Architektur-Denkmäler, und das Aufsuchen neuer Steuer-Quellen (Heiterkeit) läßt mir noch Zeit, mich mit den Ausgabe-Titeln zu beschäftigen und die Beschäftigung mit den Titeln für die Kunst gereicht mir sogar persönlich zur hohen Freude. Es handelt sich aber eben bei allen diesen Dingen um Geld, Geld und nochmals Geld, und ich hoffe, daß der Herr Vorredner mir bei der Beschaffung dieses Geldes helfen und im Kreise seiner Freunde dafür wirken wird (Heiterkeit), die gute Folge für die Marienburg und viele andere Kunstzwecke wird dann nicht ausbleiben!

Abg. v. Minnigerode stimmt dem Minister darin bei, daß durch das Fehlen dieser Position für das Gesammtwerk nichts versäumt wird.

Abg. Dr. Wehr: Ich als geborener Westpreuße habe ein noch größeres Interesse an der Marienburg als jeder andere Deutsche. Ich meine, dies Denkmal ist nicht durch die Wirkung der Jahrhunderte zerstört, sondern durch die königlich preußische Staatsregierung selbst eine moralische Verpflichtung zur Restaurirung gerade dieses Denkmals. Ich meine im Gegensatz zum Herrn Vorredner, daß die Unterbrechung der Restauration doch für das Ganze schädlich sein wird. Freilich — wenn kein Geld da ist, muß die Forderung schweigen!

Der Titel wird bewilligt, sowie ohne Debatte der Rest dieses Etats soweit er nicht der Budget-Commission überwiesen ist.

Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr. (Anträge Huene betr. das Communalsteuergesetz. Graf Baudissin betr. die Gefälle in Schleswig, Letocha betr. die Schiffbarmachung der Oder. Bericht über die Verwaltung und Bauausführung der Eisenbahnen.) Schluß 3 Uhr.

Tagesschau.

Thorn, den 28. Januar 1885.

Am Dienstag empfing der **Kaiser** verschiedene höhere Officiere und arbeitete mit den Generalen von Caprivi und Albedyll. Nachmittags erschienen die Minister von Puttkamer und Lucius zum Vortrage. Die letzte Nacht hat der Kaiser in befriedigendster Weise verbracht und ist bereits nach ½9 Uhr aufgestanden.

Am Kaiserhofe wurde am Dienstag der Geburtstag des Prinzen Wilhelm von Preußen (geb. 1859) begangen. Am Donnerstag Abend findet beim Kaiser und der Kaiserin ein Ballfest im Schlosse statt — Der Subcriptionsball ist wiederum und zwar auf den 3. Februar verschoben worden.

Die Londoner Nachrichten von weiteren **deutschen Besitz-Ergreifungen** in Afrika werden jetzt bestätigt. Die deutsche Flagge wurde der Times zufolge inmitten der französischen Besitzungen in Senegambien an dem neu entdeckten Flusse Dubrecka aufgehißt. Die Times benutzt das wieder einmal, um Frankreich gegen Deutschland aufzuhetzen.

Die Bevollmächtigten zur **Afrika-Conferenz** werden heute (Mittwoch) zu einer Commissionssitzung zusammentreten.

Zur Frage der **Einführung amtlicher Arbeits-Nachweise** ist seitens der Regierungs-Vertreter in der Petitions-Commission erklärt, daß die verbündeten Regierungen hierüber noch keinen bestimmten Beschluß gefaßt hätten, daß sie sich aber fortgesetzt mit der Angelegenheit beschäftigten.

Von Bairisch-Bier-Brauereibesitzern sind jetzt dem Reichstag **Petitionen** zugegangen, worin um Ablehnung der Erhöhung des Zolles auf Gerste und Malz gebeten wird.

Der Stettiner Regierungs-Präsident hat dem Magistrat der Stadt Stettin verboten, die Stadtverordneten eine Petition gegen die Erhöhung der Korn-Zölle berathen resp. ausführen zu lassen. Dieser Erlaß hat aufs Neue eine **umfassende Erörterung** der Frage hervorgerufen, was denn nun bei solchen Beschlüssen der Stadtverordneten-Versammlung als politisch gilt, denn bekanntlich haben die Stadtvertretungen nicht das Recht, sich mit politischen Angelegenheiten zu beschäftigen. Daß hier verschiedene Auffassungen der Regierungs-Behörden vorliegen, ist constatirt, denn z. B. den Königsberger Stadtverordneten wurde eine gleiche Petition nicht verboten. Es wäre erwünscht, wenn das preußische Abgeordnetenhaus das Thema einmal gründlich zur Sprache brächte. Der Berliner Magistrat hat auch gerade mit Rücksicht auf diese Streitfrage den Beschluß gefaßt, bei der Feier des 70jährigen Geburtstages des Kanzlers nicht den politischen Standpunkt, sondern die Eigenschaft Fürst Bismarck's als Ehrenbürger von Berlin zu berücksichtigen. Zu solchen Wortklaubereien führt diese Unklarheit, die je eher, je besser beseitigt wäre.

Vom Präsidenten Herzog von Ratibor **sind die Mitglieder des Herrenhauses** zu einer Plenarsitzung auf Sonnabend, den 31. d Mts. Nachmittags 1 Uhr, eingeladen. In dieser Sitzung wird vornämlich über die geschäftliche Behandlung des dem Herrenhause zugegangenen Entwurfs einer Kreisordnung für die Provinz Hessen-Nassau, sowie über den Gesetzentwurf, betreffend die Einführung der Provinzialordnung vom 29. Juni 1876 in der Provinz Hessen-Nassau Beschluß zu fassen und eventuell die Wahl einer besonderen Commission zur Vorberathung dieser Gesetzentwürfe vorzunehmen sein.

Am Dienstag vollendete der preußische Justizminister **Dr. Friedberg** sei 72. Lebensjahr. Dr. Friedberg (geb. 1813 in Märk. Friedland) ist das älteste Mitglied des preußischen Staats-Ministeriums. Außer dem Minister-Präsidenten Fürst Bismarck, der am 1. April 70 Jahre alt wird, stehen ihm dem Alter nach am nächsten: Der Minister der öffentlichen Arbeiten Maybach (geb. 29. Novemb. 1822.) und der Minister des Innern v. Puttkamer (geb. 5 Mai 1828.) Dr. Friedberg wurde am 29. October 1879 an Leonhardt's Stelle Justizminister.

Der **Verein deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller** hielt am Montag in Berlin seine Generalversammlung ab U. A. wurde folgender Antrag angenommen: „Der Verein — — hat seinerseits keine Veranlassung eine Aenderung des gegenwärtigen Zolltarifs zu beantragen."

Am Dienstag ist im großen Sitzungssaale der Börse in Berlin der **deutsche Handelstag** zusammengetreten. Die Delegirten von außerhalb waren recht zahlreich eingetroffen. Auf der Tagesordnung stehen zunächst Colonial- und Börsensteuer. Der deutsche Handelstag hat folgende Resolution einstimmig angenommen: „Der deutsche Handelstag begrüßt freudig, daß die Reichsregierung einen Anfang mit einer practischen Colonial-Politik gemacht hat, da durch dieselbe der deutsche Industrie neue Absatzgebiete erschlossen, dem deutschenn Handel kräftiger Schutz und Förderung gewährt und für die Schifffahrt vermehrter Verkehr geschaffen wird." Vorsitzender Geh. Comm.-Rath Delbrück constatirte, es sei sehr erfreulich, daß auch diejenigen Mitglieder des Handelstages, welche der Schutzzoll-Politik des Kanzlers nicht zustimmen, in dieser Frage ihr Einverständniß kund gegeben hätten.

Der Verein zur Wahrung der wirthschaftlichen Interessen von Handel und Gewerbe hat in einer Ausschuß-Sitzung **Resolutionen** gefaßt, welche dem Börsensteuer-Antrag des Abg. Oechelhäuser (feste Steuersätze) zustimmen und sich für die Dampfer-Subvention erklären.

Von der **chinesischen Gesandtschaft in Berlin** wird zur Berichtigung noch immer nicht verstummter falscher Gerüchte mitgetheilt, daß ihr keinerlei Ordre zugegangen sei, preußische Officiere nach China zu engagiren.

Die „N. A. Z." ist auf Herrn Gladstone sehr wenig gut zu sprechen. Sie reibt ihm jetzt anläßlich einer Rede des irischen Agitatiors Parnell eine **derbe Prise** unter die Nase. Parnell hat wieder einmal ausgeführt, die Irländer müßten nach nationaler Unabhängigkeit streben und diese in jeder Weise herbeizuführen suchen. Dem gegenüber erinnert die „N. A. Z." daran, daß Gladstone 1880 in sein Wahl-Programm die Sympathie für die Freiheit aufgenommen und dieselbe in seinen Reden als Fürsorge für die seiner Ansicht nach bedrohten kleinen Nationalitäten auf der Balkanhalbinsel, in Dänemark, Holland, Belgien, Portugal interpretirt, und daß er vor noch nicht langer Zeit seine Theilnahme für die Boern und die um ihre Freiheit kämpfenden Sudanesen ausgesprochen hat. Gladstone werde darnach seine ganze Gewandtheit nöthig haben, Parnell's Ansprüche zurückzuweisen. Das stimmt in der That und Mr. Gladstone sollte lieber sein eigenes Haus in Ordnung halten, bevor er sich um Fremde kümmert.

Die Vorschläge zur **ägyptischen Finanz-Frage** sind mit den englischen Abänderungen von Frankreich jetzt den einzelnen Mächten zur Prüfung unterbreitet worden. Frankreich soll die Annahme empfehlen. In England selbst hat sich die Stimmung hierüber noch zu wenig geklärt. — Gleichzeitig mit der Finanz-Frage wird auch die der künftigen endgiltigen Regelung des Suez-Canales besprochen. Da England hier weitgehende Concessionen machen will, so werden daraus keine großen Schwierigkeiten erwachsen.

Ueber die am Sonnabend in London ausgeführten drei **Dynamit-Attentate** hat die englische Polizei trotz aller Anstrengungen noch nicht das geringste Sichere ermittelt. — Es wird wohl so kommen, wie bei den früheren Attentaten, wo man alles andere eher fand, als den Thäter. — In den Vereinigten Staaten hat der Senat, da die Anarchisten, Fenier etc. offene Billigung der Verbrechen vot rt haben, mit 63 gegen eine Stimme einen Beschluß angenommen, in welchem der Entrüstung und dem Abscheu über die Attentate Ausdruck gegeben wird. Man soll nur recht bald ein straffes Dynamit-Gesetz zur Anwendung bringen, das wird besser sein!

In **Frankreich** ist der Jubel der Republikaner über ihren Erfolg bei den am Sonntag stattgehabten Senats-Ersatzwahlen groß. Die Republikaner haben, wie jetzt genauer festgestellt ist, bei ihren 67 Sitzen den Monarchisten 24 abgenommen, und die letzteren bringen aus den Neuwahlen nur 20 Abgeordnete in den Senat zurück. Unter den Republikanern befinden sich nur 4 bis 5 Radicale, so daß also die Majorität der gemäßigten Republikaner im Senat eine bedeutende Verstärkung erhalten hat

Zwischen **Frankreich und der Congo-Gesellschaft** soll ein fast vollständiges Einvernehmen erzielt sein.

Eine Detachement des italienischen Panzerschiffes „Castel Fidardo" hat **Beibub** am Rothen Meer annectirt und ist von den Häuptlingen der Eingeborenen freundlich begrüßt worden.

Die Berathung über die **italienische Colonial-Politik** wurde am Dienstag in der italienischen Deputirten-Kammer fortgesetzt. Von einer eigentlichen Bewegung in der Bevölkerung zu Gunsten der weiteren Erwerbung überseeischer Colonien kann man nicht reden. Die große Menge steht der Angelegenheit noch weit kühler gegenüber, als die Kammer.

Die **Nachrichten aus dem Sudan** sind, wenn nicht gerade ganz verstummt, doch plötzlich merkwürdig unsicher geworden Es beweist das, daß es dem Obersten Stewart nicht gelungen ist, bei Metammeh weiter vorzudringen. Er ist offenbar zu schwach, um es noch einmal mit den Arabern aufzunehmen und muß die Ankunft von Wolseley selbst abwarten. Gordon kann sich in Khartum nicht rühren und seinen Befreiern entgegen gehen. Er ist von den Truppen des Mahdi enger denn je umschlossen und außer Stande, die Stadt zu verlassen. Alles in Allem ist also die Aufgabe der Engländer nicht leicht. — General Wolseley meldet, daß der Marsch der Colonne des General Earl auf Berber glücklich von Statten gehe. — Oberst Stewart soll — nach italienischen Meldungen — bei Metamneh völlig vernichtet sein. Die Nachricht wird aber noch bezweifelt.

Aus Zanzibar, den 27. Januar, wird dem „Berl. Tgbl." gemeldet: Soeben ist das deutsche Kriegsschiff „Gneisenau", mit unserem deutschen Generalkonsul Gerhard Rohlfs an Bord, glücklich auf hiesiger Rhede angekommen.

In den Unionsstaaten **New-York und Pennsylvanien** werden noch besondere Dynamitgesetze beschlossen werden.

Provinzial-Nachrichten.

— **Kulm**, 28. Jan. Bei der Kulmer Fähre ist die Eisbahn über die Weichsel bereits so stark, daß dieselbe gestern dem Verkehr für leichte Fuhrwerke übergeben wurde Heute Mittwoch können voraussichtlich schon beladene Fuhrwerke passiren.

---

gehen, um ihm auf den Knieen für die edle That zu danken. Er hat sein Leben für Dich gewagt; wie kann ich das vergelten?"

Als Frau Erdmannsdorf vor Erregung zitternd bei ihren Miethsleuten eintrat, um eine wohlgesetzte Dankesrede zu halten, war sie nicht wenig betroffen, Vater und Tochter so ruhig und gleichmüthig am Theetische zu finden, als ob dieser Tag nicht die geringste Aufregung gebracht habe. Der Retter ihres Kindes hielt eine große amerikanische Zeitung in der Hand und las, während er den würzigen Trank schlürfte, den seine Tochter bereitet hatte. Die Professorin mußte sich zusammennehmen, um nicht aus der Fassung zu kommen. Howard unterbrach den Erguß ihres dankerfüllten Herzens, indem er die That als etwas Selbstverständliches bezeichnete. „Ich werde doch die Hände nicht feige in den Schooß legen und zusehen, wie ein Menschenleben zu Grunde geht, wenn ich helfen kann." „Aber Sie waren selbst in größter Lebensgefahr", versetzte die Professorin. „Das war ich schon oft", entgegnete er trocken. „Kein Anderer hätte das gethan, Mr. Howard."

Howard bestritt diese Behauptung „Jeder andere hätte dasselbe gethan, wenn in ihm Zeit dazu gelassen hätte. Es sind lauter ehrenwerthe Leute, welche da drüben Hand anlegen; ich war nur etwas rascher von Entschluß als die Uebrigen, weil ich wußte, es sei Gefahr im Verzug — nun", fügte er hinzu — der tieferschütterten Frau gutmüthig die Hand reichend: „Nun wollen wir die ganze unerquickliche Begebenheit nicht weiter erwähnen Sie erzeigen mir einen Gefallen damit," „Kann ich denn gar nichts thun — gar nichts, um Ihnen meinen Dank zu beweisen?"

Er besann sich ein Weilchen und gab dann lächelnd zur Antwort: „Sie können mir recht viel Freude machen, wenn Sie mir eine gute Photographie des Kleinen schenken wollen." Mit diesen Worten griff er nach Hut und Stock und empfahl sich mit dem Bemerken, er wolle sich ganz in der Nähe davon überzeugen, ob der Brand gelöscht sei.

Der aufopfernden Thätigkeit der Feuerwehr war es zu danken, daß die Gefahr rasch und glücklich bewältigt wurde. Die braven Leute konnten heimkehren mit dem Bewußtsein, mehr als ihre Schuldigkeit gethan und ihre Mitbürger vor großem Unglück beschützt zu haben.

Das Gewitter war vorüber. Der Abendhimmel wölbte sich in klarer Bläue, von einzelnen leichten Wölkchen umschwebt, die von der scheidenden Sonne rosigen Schimmer borgten. Der Königsstuhl ragte stolz unter all' den waldigen Höhen empor. Die Haube war ihm wieder abgenommen und von seinem Gipfel schaute die hohe Warte in's liebliche Neckarthal hinab. Weithin sichtbar, lockt sie den Wanderer hinauf, auf daß er das Auge weide an der Herrlichkeit des deutschen Landes, das vor ihm ausgebreitet liegt, vom Spessart bis zu den Vogesen.

Ella Howard erfreute sich an dem Anblicke der erfrischten Natur, sie fühlte sich leichter und kräftiger. Sie bat ihre Tochter, etwas vorzulesen und lauschte mit sichtlichem Wohlgefallen auf den Klang der harmonischen Stimme, bis sie allmählig wieder in Schlummer versank. So geschah es, daß die Absendung des Briefes an Frau von Schwerdt um einen Tag verzögert wurde.

Als der Briefbote anklopfte, um das Schreiben an seine Adresse abzugeben, saß die würdige alte Dame in ihrem behaglichen Wohnzimmer auf dem Sopha an dem runden Tische und legte Patience. Sie wollte aus den Karten errathen, ob ihr Wunsch in Erfüllung gehe, ob sie ihre Pathin Helene Leobrecht noch einmal wiedersehen werde. Sie raffte, als sie das Klopfen vernahm, die Karten rasch zusammen und bedeckte sie mit dem Tischteppiche. Den Brief nahm sie gleichgültig in Empfang und steckte ihn in die Tasche, ohne einen Blick auf die Adresse zu werfen. Sie vermuthete, das Schreiben enthalte einen Glückwunsch, dessen Inhalt sie so ziemlich zu errathen glaubte. Es war heute ihr Geburtstag, der 69ste, sie war in Folge dessen wehmüthig gestimmt. Früher feierte sie diesen Tag in heiterem Familienkreise. Freunde und Bekannte kamen stets zu dem Feste, um der liebenswürdigen jungen Frau zu huldigen, deren Haus so viel gesellige Freuden bot. Nun war sie alt, einsam und allein in der Welt. Ihren Mann und ihre Söhne hatte sie begraben lassen, die einzige geliebte Schwester ward ihr vom unerbittlichen Tode entrissen, von den Jugendfreunden war eines um das Andere dahingegangen, der Kreis wurde immer kleiner, die Zahl geringer.

(Fortsetzung folgt).

— **Marienburg,** 26. Jan. Wir haben bereits mitgetheilt, daß einer Depesche des „G." zufolge der von Amerika ausgelieferte Kaufmann Behrendt sich auf der Rückfahrt auf dem Schiffe das Leben genommen hat. Die „Nordsee-Ztg." meldet darüber das folgende Nähere: Behrendt wurde in Newyork auf den Lloyddampfer „Salier" gebracht und die hiesige (Bremerhavener) Polizei wurde benachrichtigt, den Mann hier in Empfang zu nehmen. Allein der „Salier" traf gestern ohne den Arrestanten hier ein. Auf der Fahrt von Newyork nach Southampton hat sich Behrendt der irdischen Gerechtigkeit durch Selbstmord entzogen, indem er sich in seiner Koje erhängte. Den Selbstmord führte Behrendt am 20. d. Mts., einen Tag vor Ankunft des „Salier" in Southampton aus. Morgens früh um ½7 Uhr trat einer der Officiere des Dampfers in die Kammer, in welcher Behrendt eingeschlossen war und bemerkte, daß derselbe auf dem Fußboden lag Als er denselben rüttelte und aufnehmen wollte, machte er die Entdeckung, daß Behrendt todt war. Um seinen Hals war ein Taschentuch geschlungen. Er hatte mehrere Tücher zusammengebunden und sich mittelst derselben erhängt; da aber die Tücher die Last des Körpers nicht tragen konnten, rissen sie durch und der Körper fiel auf den Boden. So wurde er gefunden. Angestellte Wiederbelebungsversuche waren vergeblich. Behrendt war 48 Jahre alt."

— **Marienwerder,** 28. Jan. Nachdem nunmehr das Eis der Weichsel eine derartige Stärke erreicht hat, daß auch die größten Lastfuhrwerke dasselbe passiren können, ist auch bei Pieckel der Traject für Fuhrwerke über die Weichsel und den Weichsel-Nogat-Canal eröffnet.

— **Königsberg**, 26. Jan. Gestern Abend bald nach Anfang der Vorstellung wurde im Sitzparterre des Stadttheaters eine Dame von einem plötzlichen Tode ereilt. Als man die scheinbar Ohnmächtige hinausgeschafft hatte, entdeckte man mit Schrecken, daß das Leben bereits aus ihr gewichen war. Der traurige Zwischenfall war in dem überfüllten Zuschauerraum, in dem eine Panik leicht hätte gefährlich wirken können, glücklicherweise fast ganz unbemerkt geblieben.

— **Lyck,** 25. Januar. Beim Gutsbesitzer M. in Pissanitzen wurde am vergangenen Donnerstage auf der Tenne mit einer Dreschmaschine gedroschen, bei welcher auch das Dienstmädchen Hoppmak und der Knecht Jeschonnek beschäftigt waren. Jeschonnek machte mit dem Mädchen „Spaß" und stieß es, als es in der Nähe der in Gang befindlichen Maschine stand, in der Richtung auf das eine Schwungrad zu. Unglücklicherweise gerieth die H. mit dem Kopfe in das Schwungrad, wurde von diesem einige Male herumgeschleudert, da die Maschine nicht sogleich zum Stillstehen gebracht werden konnte, und schließlich als Leiche aus dem Getriebe herausgezogen. Der Knecht wurde sofort verhaftet.

— **Bromberg,** 26. Jan. Bei der Durchreise des Kaisers im vergangenen Jahre zu der Dreikaiser-Zusammenkunft in Skierniewice kam es auf dem hiesigen Bahnhofe besonders bei der Rückkehr des Kaisers, durch den starken Andrang des Publikums auf dem Perron zu verschiedenen Ungehörigkeiten. Die Bahnpolizei konnte dem ungebührlichen Andrängen des Publikums nicht wehren, der Beistand der Ortspolizei wurde zurückgewiesen. Man kann es wohl als eine Consequenz derartiger Vorgänge ansehen, wenn der Eisenbahnminister Maybach jetzt zu dem bestehenden Eisenbahn-Polizeireglement eine Zusatzverfügung erlassen hat, nach welcher bei besonders starkem Andrange auf den Perrons der Bahnhöfe die Orts-Polizeiorgane zur Aufrechterhaltung der Ordnung zuzulassen sind. („D. Z.")

Locales.

Thorn, den 28. Januar 1885.

— **Eis-Sport.** Es ist kein Wunder, wenn der Eislauf, dem man lange nicht in dem Maße, wie gegenwärtig, hat huldigen können, nun auch von Dichtern besungen wird. F. O. Gensichen schildert u. A. die Freuden des Schlittschuhlaufens in folgenden hübschen Zeilen:

O beglückend frohes Schweifen,
O erfrischend heitrer Tanz,
Wenn mich holde Blicke streifen
Aus geliebter Augen Glanz;
Wenn vereint zu einem Paare,
Leicht beschwingt wir gleiten hin,
Zauberin im Lockenhaare,
Meines Herzens Königin!

Gewiß, einen Hauptantheil an dem Reiz des Schlittschuhlaufens bildet die Gegenwart von schönen und anmuthigen jungen Mädchen, mit froh erregten, rosig erglühten Gesichtern und lachenden, luststrahlenden Augen. Der Eislauf wirkt gerade so wie der Glanz der Kronleuchter im Ballsaal. Er verschönt Alles. Die helle Winterluft läßt den Menschen durchglühen von Kraft und Behagen trotz Winterkälte und Frost und schmiedet ihn hart zu Eisen und Stahl. Glücklich, wem es noch gewährt ist, wie dem Dichter, mit seiner „Herzenskönigin" auf der spiegelblanken Fläche dahinzugleiten, wie befreit von aller irdischen Schwere; aber glücklich auch der, welcher, ob er „die Stürme des Frühlings" längst hinter sich hat, doch nicht die Luft und die Kraft, die Gelenkigkeit verlor, sich in diesem Wirbel auf stählernen Schwingen dahintragen zu lassen. Wie lange die schöne Zeit noch dauern wird? Wer weiß es, vielleicht ist sie morgen schon vorbei, und darum mahnt sie diesmal ohne jeglichen Widerspruch — an Groß und Klein: „Genießen!" Und wer dem Rufe folgt, thut recht; lange genug haben wir die Eisfreude entbehren müssen. . . . Aber noch etwas! Das Schlittschuhlaufen ist zwar für Geist und Körper gleich zuträglich doch können wir nicht umhin, bei Gelegenheit des Berichtes über einen vorgestrigen Unglücksfall auf der Weichsel darauf hinzuweisen, daß kleine Knaben oder Mädchen nie ohne Begleitung und Aufsicht eine Bahn betreten, viel weniger die schwachen Füßchen mit Schlittschuhen beschweren und sich allein in das Getümmel mischen sollten. So stolperte vorgestern ein Mädchen und fiel derart mit dem Gesichte auf einen im Wege liegenden Eisblock, daß aus Mund und Nase ein heftiger Blutstrom quoll.

— **Stadt-Theater.** Mit der gestrigen ersten Schauspiel-Vorstellung, bei welcher das neue G. v. Moser'sche Lustspiel „Der Salon-Tyroler" zur Aufführung kam, hat unsere Bühnen-Gesellschaft sich so gut eingeführt, daß die voraufgegangenen Empfehlungen wohl gerechtfertigt erscheinen. Insbesondere gelang es den Herren Schwerin (Kaufmann Bredo) und Jung (Joseph Stemmbacher), wiederholt den Beifall zu entfesseln.

— **Stenographischer Verein.** Gestern hat sich ein stenographischer Verein gebildet, welcher die durchaus zeitgemäße Verbreitung der Stolze'schen Kurzschrift sich zur Aufgabe macht. (Der § 1 seiner Statuten lautet: „Der Verein bezweckt die Fortbildung seiner Mitglieder in der Stolze'schen Stenographie und die Ausbreitung derselben in der Form, welche in der 25. Auflage der „Anleitung zur deutschen Stenographie von Stolze" begründet ist.) Dem Verein gehören einstweilen 14 Mitglieder an. Die Versammlung, in welcher bis zur demnächstigen Wahl des Vorstandes Herr Kamecke die Leitung übernommen hatte, wurde von Letzterem im Namen Stolze's, des verehrten Meisters, begrüßt und dabei der Wunsch ausgesprochen, daß der jetzt begründete Verein durch feste Organisation und ausdauernde Thätigkeit das Werk Stolze's auch hier in Thorn in weite Kreise tragen möge. Es wurde hierbei bemerkt, daß nach statistischen Nachrichten in Thorn zu verschiedenen Zeiten schon stenographische Vereinigungen bestanden hätten, und daß es sehr erwünscht wäre, wenn alle Freunde der Stolze'schen Stenographie, deren es jedenfalls hier eine größere Anzahl gebe, sich entschließen wollten, den Verein durch ihren Beitritt zu kräftigen und seine Zwecke zu fördern.

— **Die mündliche Abiturienten-Prüfung** am hiesigen kgl. Gymnasium ist, wie wir hören, auf die zwei Tage 18. und 19. März angesetzt.

— **Versammlung**. Am 10. Februar hält im polnischen Museum hierselbst der 18. polnische landwirthschaftliche Landtag seine Versammlung ab. — Es wird verhandelt werden: a) über die gegenwärtige Lage der Zuckerindustrie und ihre wahrscheinliche Zukunft; b) über die neuesten Fütterungs-Grundsätze; c) Freiwillige Discussion über Anträge aus der Versammlung. Der Versammlung geht um 9 Uhr Vormittags ein Gottesdienst in der Marienkirche voran.

— **Hausbettelei.** Bei der anhaltend kalten Witterung steigert sich der Zuspruch um „eine milde Gabe" Tag für Tag und in Causalnexus damit stehen nach Erfahrung der Polizei die häufigen Hausdiebstähle. Wir ersuchen unsere Leser im Auftrage der Polizei und in ihrem eigenen Interesse auf die „anspruchsvollen" Herren genau Acht zu haben. Wo dieselben eine unbewachte Stube oder Kammer, einen offenen Boden oder Keller treffen, nehmen sie gewöhnlich mit dem vorlieb — was sie finden. Es ist deshalb angebracht, das Zuschließen zugänglicher Räume nicht zu vergessen.

— **Die Regelmäßigkeit der Kübel-Abfuhr** wird vielfach von den Hausbesitzern selbst gestört. Es kommen wiederholt Fälle vor, daß die mit dem Abholen der Kübel beauftragten Leute oft Stunden lang warten müssen, bis die Schlüssel zu verschlossenen Closets herbeigeschafft sind. Hausbesitzer, bei denen nicht dafür gesorgt ist, daß bei Ankunft der Abfuhr-Wagen der Closet-Schlüssel an bestimmter Stelle vorhanden ist, werden es sich selbst zuzuschreiben haben, wenn die Umwechselung der Kübel unterbleibt.

— **Der Personenzug,** welcher über Bromberg Abends um 7 Uhr 1 Minute hier einzutreffen hat, verspätete gestern um fast 1 Stunde. Kurz vor Station Thorn platzte nämlich ein Radreifen der Maschine und hatte dieser Unfall die unliebsame Verzögerung zur Folge.

— **Unglücks-Fälle**. Einem plötzlichen Tode erlag heute hier auf der Breitestraße Herr Gutsbesitzer Pohl aus Ollek. Derselbe war in Geschäften hier und ging um ½2 Uhr über die Breitestraße, als er vor dem Hause des Kaufmann's Herrn Moderak leblos hinstürzte. Herr Moderak veranlaßte sofort die Aufnahme in sein Haus, es wurde nach Aerzten gesandt und in kurzer Zeit waren vier dieser Herren zur Stelle, konnten aber nur den in Folge eines Schlag-Anfalls eingetretenen Tod constatiren. — In der Baderstraße stürzte etwa eine halbe Stunde später eine mit einer Tracht Kohlen beladene Frau und brach ein Bein.

— **Russische Anordnungen.** Wie aus russischen Blättern ersichtlich, beabsichtigt die russische Regierung, demnächst auch in Königsberg und Thorn Berufs-Consuln anzustellen, und zwar soll in Königsberg ein Consul und in Thorn ein Vice-Consul ernannt werden. — Die schon angekündigte Erhebung einer „Kanzlei = Gebühr" ist durch Verordnung vom 17./29. in Kraft getreten. Die Gebühr muß von jeder Zolldeclaration bezahlt werden, und sie beträgt bei zollpflichtigen Ein- und Ausfuhrwaaren je nach der Höhe der Zollbeträge 30 bis 100 Kopeken. Zollbeträge unter 10 Rubel sind gebührenfrei. Bei zollfreien Ausfuhrwaaren vom Werthbetrage der Sendung für je angefangene 1000 Rubel 20 Kopeken. Für jeden Jarlik (Passirschein) behufs Empfangnahme verzollter Einfuhrwaaren 15 Kopeken, für jede Quittung über bezahlten Ein- nnd Ausfuhrzoll 15 Kopeken.

— **Wallfahrt nach Velehrad.** Einer uns zugehenden Nachricht zufolge, hat der Olmützer Erzbischof, Cardinal Fürstenberg an seine Geistlichkeit eine Anordnung der Feier in Velehrad erlassen. Aus diesem Documente geht hervor, daß die schlesischen Decanate Katscha, Leobschütz und Hulschin der Reihe nach am 10., 11. und 12. Juli cr. in Processionen in Velehrad erscheinen sollen. — Wenn nun noch aus den Provinzen Posen und Westpreußen die Wallfahrer hinzukommen, wird es ja aussehen, wie zur Zeit der Völkerwanderung.

— **Ein Eingesandt**, welches uns von Herrn Director Müller als Antwort auf das gestrige, die Gasbeleuchtung betreffende Eingesandt zuging, folgt in nächster Nummer, weil es zu spät eintraf, um in heutiger Nummer Aufnahme finden zu können.

— **Schwurgericht**. Im Anschluß an eine frühere Notiz über die in Aussicht stehenden Verhandlungen, sind noch folgende als nachträglich auf die Rolle gesetzte zu vermerken:

Am 13. Februar: 1. Gegen Julius Wilhelm Volkmann, Tischlerei-Werkführer aus Thorn wegen versuchter Brandstiftung. Vertheidiger Herr Rechtsanwalt Warda. 2. Gegen a) Johann Gensel, Knecht, b) Arbeiter Oscar Radtke und c) Arbeiterin Veronica Sadowska aus Rubinkowo wegen versuchten Raubes und schweren Diebstahls. Als Vertheidiger fungiren die Herren Rechtsanwalt Warda, Justizrath Pancke, Referendar Wardehn und Referendar Jarzynka.

Am 14. Februar: Gegen den Fleischermeister Gohritz aus Abbau Briesen wegen Mordes, vertheidigt durch Herrn Referendar Eichstaedt.

Am 16. Februar: Gegen den Arbeiter Johann Lurkowski alias Lurek aus Polen wegen Hilfeleistung bei einem versuchten Morde und wegen versuchen Mordes. Vertheidiger Herr Rechtsanwalt Aronsohn.

— **Lotterie**. Bei der gestern (27. d. M.) fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 171. königl. preuß. Klassen-Lotterie sind folgende Gewinne gezogen:

1 Gewinn von 450 000 Mark auf Nr. 86 136.

1 Gewinn von 75 000 Mark auf Nr. 74 394.

3 Gewinne von 15 000 Mark auf Nr. 29 496 70 073 88 274.

2 Gewinne von 6000 Mark auf Nr. 2141 39 312.

43 Gewinne zu 3000 Mk auf Nr. 289 1456 2212 13332 13747 15459 15718 16847 19195 22966 23728 27845 29280 30698 31387 31825 33014 40988 43795 47224 47262 53374 57538 59912 60749 61256 61404 62590 64475 66580 70897 72045 74670 76205 77405 77849 81555 83219 83333 87016 89743 91295 94143.

45 Gewinne zu 1500 Mk auf Nr. 6125 7704 9560 12641 14678 14949 20433 22729 22762 24864 25530 26590 27862 28109 28113 32488 33794 36154 38722 38947 45447 45974 49066 49580 51728 52105 56242 56680 59425 63652 64038 64592 66856 66974 74631 76193 81046 81660 83651 84481 85371 87514 89764 92270 94764

— **Der Polizei-Bericht** meldet nur die Einbringung von 2 Arrestanten.

Aus Nah und Fern.

— * **(Beim Aussteigen aus der Droschke.)** „Kutscher, was kostet es?" — „5 Mark 75 Pf." — Ja, das Pferd aber ich meine die Fahrt."

— * **Furchtbare Kälte** herrscht im Norden und Osten Rußlands. In Archangel brachte dieselbe das Quecksilber in den Thermometern zum Gefrieren und die Spiritus-Thermometer zeigten am 8. Januar 54 Grad Celsius. In Jekaterinburg waren vor einigen Tagen 53 [42,4 Grad Reaumur] Grad Kälte.

— * **(Der älteste Klapphorn-Vers?)** Ein Leser der „Tgl. Rdsch." übersendet derselben einen Vierzeiler aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts, dessen humoristische Form einige Verwandtschaft mit den heutzutage so beliebten Klapphorn-Versen zeigt. Er findet sich in Stahl's Forst-Magazin, Band 8 S. 371 Jahrgang 1760 (Frankfurt und Leipzig), ist „Rinderer" unterzeichnet und lautet:

„Der Jäger und sein Hund
Die jagten beide, und
Sie hatten ihn fast, aber
Der Haas lief in den Haber".

— * **Aus Frankfurt a. M.** wird officiell bekannt gegeben, daß in der Rumpff'schen Mord-Affaire der bei Mannheim verhaftete Schuhmacher Julius Lieske aus Zossen schwer belastet ist. Eine Ueberführung ist noch nicht erfolgt. Ferner wird bemerkt, weitere Mittheilungen seien im Interesse der Untersuchung nicht möglich. Die Zeitungen werden zugleich wiederholt aufgefordert, nichts in der Sache zu veröffentlichen.

Fonds- und Producten-Börse.

Bromberger Mühlen-Bericht.

(pro 50 Kilo oder 100 Pfund.)

	27./1. 85.	Bisher.
Weizen-Gries Nr. 1 . . .	16,80 Mk	16,60
Weizen-Gries Nr. 2 . .	16,20	16
Weizen-Mehl Nr. 0 . . .	17	16,80
Weizen-Mehl Nr. 1 . . .	15,60	15,40
Weizen-Mehl Nr. 1 u 2 (zusammen gemahlen) . . .	12	11,80
Weizen-Mehl Nr. 2 . . .	11,60	11,40
Weizen-Mehl Nr. 3 . . .	7,80	7,80
Weizen-Futtermehl	4,40	4,40
Weizen-Kleie	4,40	4,40
Roggen-Mehl Nr. 1 . . .	10,60	10,40
Roggen-Mehl Nr. 1 u. 2 (zusammen gemahlen) . .	10	9,80
Roggen-Mehl Nr. 2 . . .	9,40	9,20
Roggen-Mehl Nr. 3 . . .	6,20	6
Roggen gemengt Mehl . . . (hausbacken)	9,60	9,40
Roggen-Schrot	8,20	8
Roggen-Kleie	5	4,80
Gersten-Graupe Nr. 1 . .	21	21
Gersten-Graupe Nr. 2 . .	19,20	19,20
Gersten-Graupe Nr. 3 . .	17,60	17,60
Gersten-Graupe Nr. 4 . .	15,80	15,80
Gersten-Graupe Nr 5 . .	13,40	13,40
Gersten-Graupe Nr. 6 . .	11,40	11,40
Gersten-Graupe, ordinär . .	9,60	9,60
Gersten-Grütze Nr. 1 .	14,40	14,40
Gersten-Grütze Nr. 2 . .	13,20	13,20
Gersten-Grütze Nr. 3 . .	12	12
Gersten-Kochmehl . . .	8,80	8,80
Gersten-Futtermehl . . .	4,40	4,40

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 28. Januar.		27./1. 85
Fonds: fest.		
Russ. Banknoten	214—35	214—45
Warschau 8 Tage	214—15	213—90
Russ. 5proc. Anleihe v. 1877 . . .	99—60	fehlt.
Poln. Pfandbriefe 5proc.	65—70	65—90
Poln. Liquidationspfandbriefe . . .	58—50	58—50
Westpreuß. Pfandbriefe 4proc. . . .	102—30	102—20
Posener Pfandbriefe 4proc. . . .	101—70	101—60
Oesterreichische Banknoten.	165—60	165—65
Weizen, gelber: April-Mai	165—75	166—25
Juni-Juli	171—50	172—25
loco in New-York	92	92—½
Roggen: loco	145	145
April-Mai	146—20	146—50
Mai-Juni	146—50	149—75
Juni-Juli	147—25	147—50
Rüböl: April-Mai	52—50	52—90
Mai-Juni	52—90	53—30
Spiritus: loco	43—20	43—50
April-Mai	44—70	44—90
Juni-Juli	45—90	46
Juli-August	46—60	46—80

Reichsbank-Disconto 4%. Lombard-Zinsfuß 5%.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 28. Januar 1,40 Meter.

Telegraphische Depeschen der Thorner Zeitung.

Warschau, 28. Jan Wasserstand der Weichsel gestern 0,58, heute 1,27 Meter, fällt wieder Eisstand.

Cairo, 28. Jan. General Wolseley telegraphirt, Metammeh sei von den englischen Truppen genommen, General Stewart sei schwer verwundet, General Wilson habe sich an Bord eines Dampfers nach Khartum begeben.

Bekanntmachung.

Alle zur Gestellung vor die Ersatzbehörden verpflichteten Militärpflichtigen, welche in hiesiger Stadt und deren Vorstädte heimathsberechtigt, auch diejenigen Fremden, welche sich hier vorübergehend aufhalten, in dem Jahre 1865 geboren sind, sowie diejenigen, welche älter sind aber noch keine endgiltige Entscheidung über ihre Militärverhältnisse erhalten haben, werden hiermit aufgefordert, sich in der Zeit vom

15. Januar bis 1. Februar d. Js.

unter Vorzeigung ihres Geburts- resp. schon erhaltenen Loosungs- u. Gestellungsscheins in unserem Einquartierungs-Bureau zur Eintragung in die Stammrolle zu melden.

Es werden hiermit nachstehende Bestimmungen bekannt gemacht:

Die Militärpflicht beginnt mit dem 1. Januar des Kalenderjahres, in welchem der Wehrpflichtige das zwanzigste Lebensjahr vollendet und dauert so lange, bis über die Dienstpflicht des Wehrpflichtigen endgültig entschieden ist. Die endgiltigen Entscheidungen bestehen in der Ausschließung vom Dienste im Heere oder in der Marine, Ueberweisung zur Ersatzreserve oder Seewehr, Aushebung für einen Truppen- oder Marine-Theil.

Die Anmeldung zur Stammrolle muß bei der Ortsbehörde desjenigen Ortes, an welchem der Militärpflichtige seinen dauernden Aufenthaltsort hat, erfolgen. Hat er keinen dauernden Aufenthaltsort, so muß er sich bei der Ortsbehörde seines Wohnsitzes d. h. desjenigen Ortes, an welchem sein, oder sofern er noch nicht selbstständig ist, seiner Eltern oder Vormünder ordentlicher Gerichtsstand sich befindet, melden. Wer innerhalb des Reichsgebiets weder einen dauernden Aufenthalt noch einen Wohnsitz hat, muß sich in seinem Geburtsort zur Stammrolle, und wenn der Geburtsort im Auslande liegt, in demjenigen Orte, in welchem die Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnsitz hatten, melden.

Bei der Anmeldung zur Stammrolle ist das Geburtszeugniß vorzulegen, sofern die Anmeldung nicht am Geburtsorte selbst erfolgt. Sind Militärpflichtige an dem Orte ihres dauernden Aufenthaltes bezw. Wohnsitzes zeitig abwesend (auf der Reise begriffene Handlungsdiener, auf See befindliche Seeleute pp.) so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrik-Herrn die Verpflichtung, sie zur Stammrolle anzumelden. Die Anmeldung zur Stammrolle ist in der vorstehend vorgeschriebenen Weise seitens der Militärpflichtigen so lange alljährlich zu wiederholen bis eine endgiltige Entscheidung über die Dienstpflicht durch die Ersatzbehörden erfolgt ist.

Bei Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle ist der im ersten Militärpflichtjahr erhaltene Loosungsschein vorzulegen. Außerdem sind etwa eingetretene Veränderungen (in Betreff des Wohnsitzes, Gewerbes, des Standes pp) dabei anzuzeigen.

Von der Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle sind nur diejenigen Militärpflichtigen befreit, welche für einen bestimmten Zeitraum von den Ersatzbehörden ausdrücklich hiervon entbunden, oder über das Jahr 1885 hinaus zurückgestellt worden sind.

Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer Militärpflichtjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz nach einem anderen Aushebungsbezirk oder Musterungsbezirk verlegen, haben dieses behufs Berichtigung der Stammrolle sowohl beim Abgange der Behörde oder Person, welche sie in die Stammrolle aufgenommen hat, als auch nach Ankunft an dem neuen Orte derjenigen, welche daselbst die Stammrolle führt, spätestens innerhalb dreier Tage zu melden.

Versäumung der Meldefristen entbinden nicht von der Meldepflicht.

Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, ist mit Geldstrafe bis zu 30 M. oder mit Haft bis zu 3 Tagen zu bestrafen.

Thorn, den 3. Januar 1885.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Wohnungen in dem neu ausgebauten Grundstücke Altstadt Nr. 21 — Junkerhof — sollen vom 1. April d. J. ab auf drei Jahre im Ganzen oder einzeln im Wege der Submission vermiethet werden. Wir haben hierzu einen Termin auf

Sonnabend den 7. Februar d. J.
Vormittags 11 Uhr

anberaumt, und ersuchen Miethslustige, bezügliche mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten bis zum Termine in unserm Bureau I. abzugeben.

In den Offerten ist genau anzugeben, auf welche der einzelnen Wohnungen oder ob auf die gesammten Wohnungen geboten wird. Jeder Einsender einer Offerte ist drei Wochen lang an sein Gebot gebunden und hat dies in der Offerte ausdrücklich anzuerkennen.

Die Vermiethungsbedingungen können bis zum Termine in unserem Bureau eingesehen werden.

Die Besichtigung der Wohnungen steht an den Wochentagen jederzeit frei. An den Sonntagen jedoch werden dieselben von dem im Bauhof wohnenden Brückenaufseher Janotte auf Erfordern geöffnet.

Thorn, den 17. Januar 1885.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Fleisch, Brot und sonstigen Victualien, sowie von ca. 300 Eimer Eis für das hiesige städtische Krankenhaus pro 1. April 1885/86 soll dem Mindestfordernden übertragen werden.

Der Bedarf besteht in ungefähr:

50 Centner Rindfleisch,
5 „ Kalbfleisch,
3 „ Hammelfleisch,
2 „ Schweinefleisch,
150 „ Roggenbrot,
15 „ Semmel,
8 „ Reis,
19 „ Graupe,
8 „ Hafergrütze,
8 „ Gerstengrütze,
8 „ Hirse,
8 „ mittelfeiner Buchweizengrütze,
18 „ Weizenmehl,
2 „ Reisgries,
100 Kilogramm Kaffee,
10 Sack Salz,
12 Kisten Haarnudeln.

Zum Verding dieser Victualien ist ein Submissionstermin auf den

7. Februar cr.
Nachmittags 5 Uhr

im städtischen Krankenhause anberaumt, wozu Unternehmer postmäßig verschlossene, portofreie Offerten mit der Aufschrift:

„Submission auf Victualienlieferung"

nebst Proben an die Oberin, Schwester Emilie Gluth, im Krankenhause vor dem Termin einzureichen haben.

Den Lieferungs-Unternehmern bleibt überlassen, ihre Offerten auf den ganzen oder nur auf einen Theil des Bedarfs zu richten.

Die Lieferungsbedingungen liegen in unserm Stadtsekretariat zur Einsicht aus.

Gegen Erstattung der Copialien wird Abschrift davon ertheilt.

In den Offerten muß die Erklärung enthalten sein, daß dieselben auf Grund der gelesenen und unterschriebenen Bedingungen abgegeben worden sind.

Thorn, den 15. Januar 1885.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Chausseegeld-Erhebung auf den der Stadt Thorn gehörigen Chausseestrecken, nämlich der sogenannten

Bromberger
Lissomitzer und } Chaussee
Culmer

auf das nächste Etatsjahr 1. April 1885/86 haben wir einen Licitations-Termin auf

Dienstag, d. 10. Februar cr.,
Vormittags 11 Uhr

im Saale der Stadtverordneten — 2 Treppen hoch im Rathhause — anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen, von welchen gegen Erstattung der Copialien Abschriften ertheilt werden, liegen in unserem Bureau I. zur Einsicht aus. Jede Chaussee wird besonders ausgeboten.

Die Bietungs-Caution beträgt für jede der drei Chausseen 600 Mark.

Thorn, den 17. Januar 1885.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der zu dem Grundstücke Altstadt Nr. 21 — Junkerhof — gehörige, abgegrenzte Theil des Hofraumes, mit einem Einfahrtsthor versehen, soll als Lagerplatz auf drei Jahre vom 1. April 1885 bis dahin 1888 im Wege der Submission vermiethet werden.

Wir haben hierzu einen Termin auf

Sonnabend, d. 7. Februar d. J.
Vormittags 10 Uhr

anberaumt, bis zu welchem versiegelte Offerten, mit entsprechender Aufschrift versehen, in unserem Bureau 1 einzureichen sind, wo auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen.

Thorn, den 19. Januar 1885.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, 31. Januar,
Vormittags 11 Uhr

werde ich bei dem Besitzer **Ernst Jabs in Gurske**

eine Kuh

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Beyrau, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Sauerkohl à Pfund 8 Pfennig, **Erbsen** (gut kochend) empfiehlt

Clara Scupin.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des Mühlenbesitzers **A. Wolfram in Brandmühle** ist am 26. Januar 1885, Mittags 12 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Verwalter Kaufmann **Gustav Fehlauer** hier. Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 15. Februar cr. — Anmeldefrist bis 23. Februar cr. Erste Gläubiger-Versammlung am 23. Februar cr., Vormittags 11 Uhr und allgemeiner Prüfungstermin am 9. März cr., Vormittags 10 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht, Terminszimmer No. 4.

Thorn, den 26. Januar 1885.

Königl. Amts-Gericht V.

Auction.

Am Sonnabend, 31. Januar cr.
Vormittags 10 Uhr

sollen auf unserm Hofraum

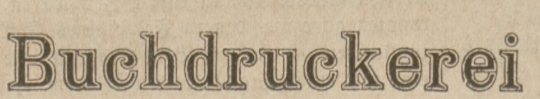
1 Paar starke junge Rollwagenpferde,
1 Verdeckwagen,
2 offene Britschken,
2 große Kohlenwagen,
1 großer fast neuer Rollwagen,
1 kleiner Arbeitswagen,
1 Korbwagen,
1 Familienschlitten,
1 Schlitten,
1 Schlitten-Untersatz,
1 Paar feine Pferdegeschirre,
1 Paar Arbeits-Pferdegeschirre,
diverse Ackergeräthe

in öffentlicher Auction an den Meistbietenden gegen sofortige Zahlung verkauft werden.

Vorherige Besichtigung gestattet.

Culmsee, den 25. Januar 1885.

M. Meyer & Hirschfeld
in Liquidation.



von

Ernst Lambeck, Thorn

Verlags-Buchhandlung, Verlag & Expedition der „Thorner Zeitung"

255 Bäckerstr. 255

empfiehlt sich zur Anfertigung aller Drucksachen in sauberer Ausführung und schnellster Lieferung als:

Geschäfts-, Adress- und Visiten-Karten, Preis-Couranten, Prospecten, Plakaten, Circularen, Rechnungen, Briefköpfen, Speisen- und Wein-Karten etc. etc. in Schwarz- und Bunt-Druck.

Ferner empfehle mein grosses Lager in

Dürener-Briefpapieren, Cartons und Couverts,

sowie

fein illustrirter Tischkarten, Tanzordnungen etc.

zu den billigsten Preisen.



Ein Lebensbild für das deutsche Volk

von Dr. H. Wiermann. Mit Porträt Bismarcks. Preis brosch. Mk. 3. In Orig.-Glanzleinwandband Mk. 4.

Ein Volksbuch

in des Wortes wahrstem Sinne, das uns den großen Kanzler von seiner Wiege bis heute, von 1815—1885, und die Geschichte dieser Jahre in den hauptsächlichsten Zügen, anziehend und interessant geschrieben, vorführt.

Vorräthig in der Buchhandlung von **Walter Lambeck** in Thorn.

---

1 alten, gut erhaltenen Rollwagen auf Federn,
½ Ballen alte gebr. Korken,
1 Parthie alte Flaschen verschiedener Größe,
8 Stück leere Ballons von Schwefelsäure verkauft billigst

Carl Brunk.

Damen und Herren, welche an der **mus. Aufführung** anläßlich der in diesem Jahre stattfindenden 200jährigen Geburtstagsfeier

Bachs und Händels

theilnehmen wollen, werden ersucht

Donnerstag, den 29. Januar cr.
Abends 8 Uhr

in der Singklasse des Königl. Gymnas. zu erscheinen; im Behinderungsfalle die Theilnahme durch Eintragung des Namens bei Herrn **E. F. Schwartz** und **Walt. Lambeck** ausliegenden Listen gefl. einzutragen.

Insbesondere richte ich diese Bitte an die Mitglieder des Singvereins und der Liedertafel.

P. Grodzki,
Kantor an der altst. ev. Kirche.

Turn-Verein.

Sonntag, den 1. Februar cr.
findet hier statt:

von 11 bis 1 Uhr: **Gauturntag** bei **Schumann,**
um 1 Uhr: Mittagessen.
Von 3 Uhr ab: **Gauturnen** der hiesigen und auswärtigen Turner in der Turnhalle.
Abends 7 Uhr: **Turnkneipe** bei **Schumann.**

Nur Mitglieder und deren Angehörige, sowie die geladenen Gäste haben zum Turnen Zutritt.

Der Vorstand.

---

150 Hasen
offerirt billigst

A. Mazurkiewicz.

Nutz- und Brennholz-Verkauf.

Auf der **Illower Dampfschneidemühle** sind alle Sorten Bretter und Planken von ³/₄ bis ¹⁶/₄" in großen Quantitäten zu den mäßigsten Preisen zu verkaufen. Außerdem Kanthölzer in allen Dimensionen, wie auch zurückgestellte Bretter, Kloben und Knüppel zu jedem annehmbaren Preise.

O. Grosskopf.

Unentgeltlich

vers. Anweis. z. Rettung v. Trunksucht mit u. ohne Wissen vollst. zu beseitigen.

M. C. Falkenberg,
Berlin C., Rosenthalerstraße 62.

Auf eine Besitzung im Culmer Kreis, 530 Morgen groß, werden

45000 Mark

zur zweiten Stelle gesucht. Die Taxe beträgt 205974 Mark. Zu erfahren bei Herrn **Moritz Wollenberg** in **Thorn**

Die gräßliche Flechtenkrankheit selbst in den allerschwersten und veraltetsten Fällen heilt gründlich, leicht und sicher, auch brieflich **Joh. Gerhards, Holtum** Kreis Erkelenz (Rheinpreußen.)

---

1 gold. Trauring Sonntag gef. word. Abzuholen gegen Insert.-Geb.

Droeses Garten

Kaiserhalle.

Heute Donnerstag

Warschauer Flacki

und ein **gutes Glas Lager-Bier.**
Es ladet ergebenst ein

R. Hagedorn,
Gr. Gerberstraße.

Gesucht per sofort e. Bonne, welche etwas musikalisch und der polnischen Sprache mächtig ist.

J. Makowski,
Vermittelungs-Comtoir.

Zaunpfähle, Dachstöcke, Dachweiden stets vorräthig bei
Th. Himmer, Bromb. Vorst. No. 11.

Circa 40 Klafter

gut gespaltene und kernige Stubben, hinter der Kavallerie-Kaserne, verkaufe für den billigen Preis à 4 Meter 7,50 Mark. **Th. Himmer.**

Von heute ab täglich **frische Pfannkuchen,** groß und gut bei

C. Seibicki.

---

4 Buchenstämme, 35 cm. Durchm. zu verkaufen Mocker 1.

Eine **geb. Dame** mittl. Alters, praktisch erf. in Führung der Hauswirthschaft, sowie Erz. u. Pfleg. d. Kinder s. Stell. Ausk. erth. güt.

Fr. Stuermer,
Thorn, Schlammgasse 294/95.



Heute Donnerstag, Abends 6 Uhr:

Frische Grütz- und Leber-Würstchen

bei **J. Frohwerk.**

Ein möbl. Parterre-Zimmer zu vermiethen Tuchmacherstraße 185.

Wohnung von 4 Zimmern, heller Küche und Zubehör, 1. Etage vom 1. April zu verm. Zu erfragen Gerechtestraße 93/94. **Lindner.**

Eine Wohnung, 3 Stuben, Küche und Zubehör sofort zu vermiethen. Zu erfragen Gerechtestraße 126.

Ein möbl. Zim. und Kab. part. ist zu vermiethen Gerechtestraße 106

---

1 schön m. Zim. z. vrm. Gerechtestr. 122.

Eine geräumige, trockene Kellerwohnung Brückenstraße 25/26 zu vermiethen. **Stöhr.**

Eine zur Tischlerei geeignete Wohn. und 1 kl. Wohn. vom 1. April zu vermiethen. **Droeses Garten.**

Gerechtestraße 92 ist der Klempner-Laden nebst Wohnung zum 1. April zu vermiethen. **C. Stender.**

Butterstrasse 92/93

ist die dritte Etage, bestehend aus 3 Zimmern, Kabinet, Küche und Zubehör vom 1. April cr. zu vermiethen.

Näheres bei **S. Hirschfeld.**

---

1 **Wohnung** von 2 und 3 Zim. ist in Kl. Mocker gegenüber dem Viehmarkt billig zu vermiethen.

Casprowicz.

---

1 Etage zu vermiethen

Brückenstraße 27.

---

2 Zimmer, Küche nebst Zubehör ist Heiligegeiststr. 176 zu vermiethen.

Eine Mittel- und 1 kl. Wohnung ist Kleine Gerberstr. No. 81 vom 1. April ab zu vermiethen. Näheres bei

H. Januszewski,
Gr. Gerberstraße No. 267b.

Die bisher von Herrn Lieutenant **Lauff** bewohnte 1. Etage in meinem Hause **Coppernicusstr. 171** besteh. aus 5 Zimmern nebst Zubehör u. Burschengelaß vom 1. April zu vermiethen.

W. Zielke.

Ohnet:

„Der Hüttenbesitzer",
1 Mark; geb. 1.50.

Diesen hervorragenden Roman halte ich in dieser billigen und trotzdem sauber ausgestatteten Ausgabe stets auf Lager.

Walter Lambeck.
Buchhandlung.

Stadt-Theater in Thorn.

Donnerstag, den 29 Januar 1885.

Neu! Neu!

Der Hüttenbesitzer.
Comödie in 4 Acten von Ohnet.

Freitag, den 30 Januar 1885.

Luftschlösser.
Posse mit Gesang von Manstädt.
Musik von Mohr.

R. Schoeneck.

Verantwortlicher Redakteur Carl Thumm in Thorn. Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.